

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni d. J. dem Ministerialrate im Justizministerium Dr. Felir Mayer tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. Juni 1912 (Nr. 133) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 11 „Avstrijski poštni rog“ vom 4. Juni 1912.
 - Nr. 41 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 5. Juni 1912.
 - Nr. 639 „Der Tiroler Wastl“ vom 2. Juni 1912.
 - Nr. 22 „Der Bedruf“ vom 2. Juni 1912.
 - Nr. 23 „Hlavy Venkova“ vom 7. Juni 1912.
- Flugschrift des Vereines „Biblioteca Popolare Italiana, Zara“, ausgegeben in Zara am 5. Juni 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Kriegsflottenwesen.

In einer Betrachtung über die maritime Weltlage liefert ein Seeoffizier im „Neuen Wiener Tagblatt“ den ziffermäßigen Nachweis, daß trotz des Anwachsens aller Kriegsflotten die Proportion Englands zu Deutschland und den übrigen Kriegsmarinen nicht ungünstiger geworden sei. Alle Auslassungen über das Rangabtaufen durch die deutsche Seemacht entbehren also jeder realen Grundlage und gehören in das Gebiet der leider jetzt so favorisierten internationalen Argwohnpolitik. Vielleicht werde die Aufgabe des Botschafters Freiherrn von Marschall dadurch erleichtert werden, daß seit der Verlegung des strategischen Schwerpunkts von der Zentralbasis Malta nach dem Außenkriegshafen Gibraltar immer lauter als offizielle Devise der mediterranen Politik Frankreichs bezeichnet wird: absolute Suprematie der französischen Flotte im Mittelmeer.

In der „Reichspost“ wird von militärischer Seite ausgeführt, daß sich durch die Verlegung des englischen

Mittelmeergeschwaders nach Gibraltar mit einemmale eine scharfe Trennung und Gruppierung der nach dem Ausscheiden Englands maßgebenden Seemächte des Mittelmeeres vollzogen habe. Als Mittelmeermacht sei Italien auf die Unterstützung Österreich-Ungarns angewiesen, wenn es seine Interessen und sein Prestige Frankreich gegenüber behaupten will. Wenn wir Italien im Dreibunde erhalten und es nicht zwingen wollen, sich unter Hintansetzung seiner vitalsten Interessen um jeden Preis mit seinen Gegnern auseinanderzusetzen, dann müssen wir unsere Flotte so ausgestalten, daß sie im Verein mit der italienischen der gesamten Flotte Frankreichs ein Gegengewicht zu bieten vermag.

Russische Literaturkonvention mit Deutschland.

Aus Petersburg wird geschrieben: Die deutsche Reichsregierung hat bekanntlich schon vor geraumer Zeit Unterhandlungen mit dem russischen Ministerium des Außern zum Zwecke des Abschlusses einer Literaturkonvention zwischen beiden Reichen angebahnt. Die Herbeiführung einer beiderseits befriedigenden Verständigung dürfte, wie nunmehr verlautet, keine weiteren Schwierigkeiten darbieten, wenn ihr die gleichen Prinzipien zugrunde gelegt würden, wie der bereits ausgearbeiteten Literaturübereinkunft mit Frankreich. Der Text dieses Traktates ist das Ergebnis eingehender Beratungen und Arbeiten im Schoße des russischen Justizministeriums und in allen übrigen beteiligten Ressorts beider Länder und seine Hauptpunkte waren überdies dem russischen Ministerrat unterbreitet und sind von diesem begutachtet. Somit stellt der Inhalt des Vertrags ein mit großer Vorsicht und sachgemäßem Ernste ausgearbeitetes Dokument dar. Entschloß sich das Deutsche Reich, den von Rußland festgesetzten Text des russisch-französischen Traktates gleichfalls anzunehmen, würde es streng genommen, wie man hier vielfach betont, einer auch in Deutschland wiederholt angewendeten und von der öffentlichen Meinung Europas unter-

stützten literarischen Übereinkunft beitreten. Diesen russischen Wünschen steht nun freilich der deutsche Standpunkt gegenüber, der begreiflicherweise den Wortlaut des deutsch-russischen Schutzgesetzes in Einklang mit den übrigen deutschen Literaturkonventionen zu bringen bemüht sein muß. Bei gutem Willen darf jedoch eine Überbrückung der mehr formellen als gegenständlichen Divergenzpunkte mit Bestimmtheit erwartet werden.

Für baldige Annahme des — wie bemerkt — bereits ausgearbeiteten und gutgeheißenen französisch-russischen Konventionsskizzen spricht auch der Umstand, daß dadurch ein allgemeines, internationales Literaturgesetz im Verkehr mit Rußland entstände und eine Einheit in betreff des Schutzes ausländischer Verfasser herbeigeführt würde. In den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts war in Rußland der Versuch einer Literaturübereinkunft mit Frankreich und Belgien gemacht worden; doch hatte dieser Anlauf keinerlei Wirkung, weder auf die russische Gerichtsbarkeit, noch auf den Schutz fremdsprachiger Geistesarbeit in Rußland. Erst durch das Gesetz vom Jahre 1911 wurde ein Schutzgesetz für die inländische Literatur und eine Festsetzung der Verfasserrechte russischer Schriftsteller geschaffen. Ein analoges internationales Schutzgesetz liegt sicherlich nicht nur im Interesse Rußlands, sondern auch in dem der ausländischen Staaten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Juni.

Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, daß aus den Worten, die der Kaiser-König Franz Josef an den Grafen Tisza richtete, eine echte und warme Freundschaft des Herrschers für das Parlament und eine hohe Auffassung von den Aufgaben und der Stellung des Parlaments sprechen. Die rückhaltlose Anerkennung, der der Monarch in so warmer Weise Ausdruck gab, wird den Grafen Tisza und die beiden Vizepräsidenten in dem

Die Testamentsklausel.

Roman von J. Courths-Makler.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Rippach, der während der ganzen Gerichtsferien in Burgwerben gewesen war, hatte ihm vor einigen Tagen von Berlin aus geschrieben und ihn gebeten, den Winter über nach Berlin zu kommen.

„Erstens jängst du nur Grillen in deiner Burg und wirst nur noch schwermütiger, als du bei meinem dortigen Aufenthalt schon warst. Und das ist unrecht an dir selbst. Zweitens wird es Zeit, das du endlich etwas Ernstes unternimmst. Entweder du setzt dich mit einem tüchtigen Privatdetektiv in Verbindung und ermittelst den Aufenthalt deiner Eva Marie — wenn du sie durchaus heiraten willst — oder du suchst dir eine andere Frau. Sonst verträumst du die Zeit, und Burgwerben geht dir durch die Lappen. Jedenfalls mußt du hierher kommen, das halte ich für durchaus notwendig. Ich habe mich bereits nach einem tüchtigen Detektiv erkundigt; mach diesem Hangen und Bangen ein Ende. Abriegen hat man hier davon gehört, daß du heiraten mußt. Man erwartet dich mit offenen Armen, zumal die heiratsfähigen Töchter und ihre Mütter. Sogar mein süßes kleines Mädchen, das ich gestern auf einer musikalischen Soiree bei Werderns nach der langen Sommerpause zum erstenmale wiedergesehen habe, erkundigte sich lebhaft nach dir. Aber bilde dir darauf nichts ein, sie fragte nur nach dir, weil du mein Freund bist. Sie war reizend, allerliebste und schmollte erst im entzündenden Trotz, weil ich mich den ganzen Sommer bei ihr unsichtbar gemacht habe. Aber gerade dieses Schmollen verriet mir, daß sie meiner gedacht. Und ihre Augen sind holde Veräter. Mein Schicksal scheint also beschloffen, und ich habe mich nun lange genug in Enthaltbarkeit geübt. Wenn du also zu meiner Verlobung noch zurecht kommen willst, so beeile dich. Und vergiß deinen Frack nicht.“

Fenilleton.

Die Mitgift.

Von Alfred Savoret.

(Schluß.)

II.

Man spielte vor Alfred die hübsch erdachte Komödie distinguiert Armut. Die gute Mutter ging in ihrer Rolle auf. Sie seufzte herzerbrechend mit kurzen Kunstpausen und weinte in seiner Gegenwart dem verlorenen Gelde zahlreiche Tränen nach, ein Effekt, der seine Wirkung nicht verfehlen konnte. Anfangs war Alfred bestürzt, doch rasch gewann er seine Haltung und tröstete mit warmen Worten die beiden Damen, indem er kategorisch erklärte, daß ja das Geld nicht alles sei. Und er schielte dabei so eigen nach Käthchen. Die Mutter spielte natürlich besser als die naive Tochter, wiewohl auch diese sich stets dem Ernste der Situation anzupassen verstand. Die Mutter bat ihn, er möge ihnen nur in dieser „schweren Zeit“ beistehen, sie brauchten dringend seinen Rat. Er war sehr liebenswürdig und stellte sich ihnen ganz zur Verfügung. Die Mutter sprach davon, daß man in erster Reihe die teuren Möbel verkaufen müsse, wiewohl ihr der Abschied von ihnen sehr schwer fallen werde. Er beruhigte sie und meinte, daß er den Abschiedschmerz ein wenig lindern würde, da er die höchsten Preise herauszuschlagen gedenke. Einige Tage später überraschte er die Damen mit der angenehmen Mitteilung, daß einer seiner Bekannten sich entschlossen habe, das ganze Mobiliar zu kaufen und bereits am Nachmittag vorzusprechen geneigt sei. Die Mutter erschraf bei dieser angenehmen Mitteilung, was den eifrigen Alfred nicht wenig in Erstaunen setzte. „Eine Verwandte hat sich unser angenommen,“ stotterte sie, „so daß wir vorläufig die Möbel noch behalten können. Wir

danken Ihnen jedenfalls für Ihre freundlichen Bemühungen.“

So bestrebte sich Alfred in jeder Hinsicht, die Lage der plötzlich verarmten Familie zu erleichtern. Er sandte ihnen Kleinigkeiten, einige Pfund Kaffee, einige Zuckerrübe und dergleichen ins Haus, da er bei den verschiedenen Mahlzeiten den großen Mangel an diesen Gegenständen konstatiert hatte. Verstoßen von der Seite schaute Käthchen zu Mama hinüber, so oft diese gezwungen war, dem lieben guten Alfred für seine Aufmerksamkeit, die ja ganz überflüssig seien, da sie noch Vorrat aus den guten Zeiten hätten, den Dank auszusprechen. Das lustige Mädchen, das die Armut so leicht trug, konnte sich in solchen Momenten kaum des Lachens enthalten.

III.

Eines Tages hielt Alfred um Käthchens Hand an. Die Mutter sah ihn erstaunt an und fragte, ob er seine Werbung im Ernste meine. Sie erzählte ihm noch einmal ihre bittere Leidensgeschichte. Er erklärte, daß er Käthchen liebe und ihm alles andere höchst gleichgültig sei. Die Mutter hätte ihm für so viel Romantik um den Hals fallen mögen. Am liebsten wäre sie gleich ins Nebenzimmer gegangen, um die Sparkassenbücher zu holen.

Bevor das Paar die Hochzeitsreise antrat, behändigte Mama dem Bräutigam einen kleinen Betrag, den sie noch von ihrem Vermögen „gerettet“ zu haben vorgab. Alfred nahm ihn fast unwillig und sprach nur von seiner Liebe zu Käthchen. Als sie von der Hochzeitsreise heimkehrten, eilte Käthchen zu Mama und fiel ihr weinend zu Füßen:

„Ich bit' dich, teures Mamachen,“ — schluchzte sie — „gib endlich dem armen Alfred das Geld, es geht uns so schlecht, er braucht es so dringend. . . Ich habe damals gefürchtet, daß er mich sonst nicht nimmt und habe ihm schon längst alles gestanden. . .“

freudigen Gefühl bestärken, daß ihr Werk ein notwendiges und rettendes gewesen sei. Indem der Monarch an das Lob, das er dem Präsidium spendete, die Hoffnung knüpfte, daß die Haltung desselben den Lohn in der gesicherten Arbeitsfähigkeit und der Vermehrung des Ansehens des Parlaments finden werde, hat er der Obstruktion das schärfste Urteil gesprochen.

Abg. Dr. Otto Steinwender führt im „Neuen Wiener Tagblatt“ aus, die Verabschiedung der Wehrreform, so wie sie vorliegt, sei eine Pflicht erster Ordnung. Die Befürchtung, daß die Beratung des Wehrgesetzes die verfassungsmäßige und rechtzeitige Erledigung des Budgets ausschließen werde, sei unbegründet. Gerade in der Durchführung der Wehrreform liege eine Bürgschaft dafür, daß auch das Budget gemacht werde. Die Wehrreform wird eine Kraftleistung sein, wohl geeignet, einen gewissen Glanz in den parlamentarischen Betrieb überhaupt zu bringen. Ein Haus, das die große Arbeit des Wehrgesetzes geleistet hat, wird die kleinere Arbeit des Budgets spielend bewältigen.

„Daily Telegraph“ erfährt aus Kopenhagen: Die Nordlandfahrt des deutschen Kaisers wird in diesem Jahre den ganzen Monat Juli in Anspruch nehmen. Der Kaiser wird zu Beginn des Monats Juli nach Belhorn kommen.

Der deutsche Gesandte a. D. Raschdan erörtert in der „Neuen Freien Presse“ das Verhältnis zwischen England und Frankreich und berührt dabei die Anregung, das freundschaftliche Einvernehmen beider Staaten in ein vertragsmäßiges Bündnis umzuwandeln. In England habe man schnell erkannt, daß man bei einem Bündnis sich ganz unnötigerweise zu bestimmten Leistungen verpflichten müßte, während Frankreich auch ohne Bündnis im Notfall zur Verfügung stehe. Auch in der Frage der Sicherung der englischen Mittelmeerinteressen müsse England sich auf seine eigene Kraft stützen. Zu diesen Erwägungen tritt ein weiteres Argument, das in ernsten politischen Kreisen Englands sich mit zunehmender Stärke wirksam erweist: Die Verständigung mit Deutschland bedeutet für beide Teile eine Verstärkung der Friedensbürgschaften. Das Bündnis mit Frankreich wird auf englischer Seite vielleicht auch in diesem Sinne gedacht sein, von Frankreich aber wird es als eine Erfüllung im stillen gehegter, uneingestandener Hoffnungen empfunden. Der eine Fall bedeutet also die Beruhigung, der andere die Aufstachelung von Gefühlen und Leidenschaften.

Die Reise des französischen Ministerpräsidenten Poincaré nach Petersburg soll, wie man aus Paris meldet, nach den jüngsten Dispositionen mit einiger Beschleunigung, das ist bald nach Schließung der parlamentarischen Arbeiten, also ungefähr gegen Schluß des Monats Juli ins Werk gesetzt werden.

Die „Österr. Volkszeitung“ verzeichnet mit Befriedigung, daß mancherlei Anzeichen dafür sprechen, daß Italien gesonnen sei, dem allgemeinen Friedensbedürfnisse entgegenzukommen, seine Aktion im Ägäischen

Was ich noch sagen wollte, Heze Loreley — nein, Alexandra — hat mich gestellt und sehr schlau nach deinen Heiratsplänen ausgeforscht. Ich glaube, sie ließe sich kalten Blutes scheiden, wenn sie Aussicht hätte. Sie scheint zu glauben, daß du sie noch liebst. Im übrigen komme so schnell als möglich.“

Diesen Brief hatte Armin aufmerksam durchgelesen. Nachdenklich sah er darauf vom Fenster seines Arbeitszimmers hinaus in die herbstliche Landschaft. Das große Sterben in der Natur hatte begonnen. Das Laub lag auf dem Boden und wurde vom Herbststurm wild umhergejagt. Der Regen klatschte an die Fenster — alles grau, naß, unfreundlich. Was sollte er jetzt hier allein? Rippach hatte recht, es war besser, er ging auf einige Wochen nach Berlin und betrieb ernstlich die Nachforschungen nach Eva Marie.

Er mußte sie wiederfinden — mußte. — Eine andere Frau? Der Gedanke schon jagte ihm Grauen ein. —

Er klingelte Dillenberger und gab ihm den Auftrag, seine Sachen zu packen und Scheveking herüberzubitten.

Mit diesem besprach er, was nötig war, und teilte ihm mit, daß er am nächsten Tage nach Berlin reisen würde.

Frau von Solttau saß mit ihrer ältesten Tochter im Wohnzimmer, über Modejournale gebeugt. Die beginnende Winterjaison verlangte ihr Recht. Da gab es zwischen den beiden Damen sehr wichtige Auseinandersetzungen. Dora mußte einige neue Kostüme haben, und auch Frau Magdalene würde manches brauchen. Die Mittel, die den beiden Damen zur Verfügung standen, waren durchaus nicht reichlich. Da galt es rechnen und überlegen.

„Was meinst du zu dieser Ballrobe, Dora? Das Unterkleid weiß, dazu können wir Pongeseide nehmen.“

Meere einzuschränken und auf die geplante Besetzung der nördlich gelegenen Inseln zu verzichten. Man könne also annehmen, daß die allgemeinen Aussichten für die Erhaltung des Friedens keine ungünstigen sind. Und wenn man bedenkt, daß der Tripoliskrieg doch schließlich ein Krieg zwischen zwei europäischen Großmächten ist, so sind diese Hoffnungen auch von einem höheren Gesichtspunkte aus erfreulich.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Fliege als Mörder.) Jetzt, wo die warmen Tage ernstlich heranzubrechen, ist es Zeit, auch den Kampf gegen die Fliege ernsthaft aufzunehmen, denn mit zunehmender Wärme mehrt sich auch die Zahl der Fliegen, und die Fliege kann ohne Übertreibung als das gefährlichste Wesen im Hause des Menschen bezeichnet werden. Die Newyorker, die einen viel wärmeren Sommer haben als wir, sind es, die in diesem Jahre zuerst den Kampfruf: „Tötet die Fliegen!“ anstimmten, und zur Begründung dafür wissen sie ein paar bereite Tatsachen anzuführen. Die Newyorker Gesundheitsbehörde hat einwandfrei nachgewiesen, daß fast die Hälfte aller sommerlichen Typhusfälle in Newyork auf Übertragung durch Fliegen zurückzuführen ist. Mikroskopische Untersuchungen an Fliegen haben gezeigt, daß der lästige Hausgenosse außer den Typhusbakterien noch die Erreger vieler anderer Krankheiten an sich herumschleppt, unter denen Dysenterie, Cholera und Tuberkulose die gefährlichsten sind. Durchschnittlich kommen auf jede Fliege über eine Million Bakterien! In wärmeren Gegenden ist die Fliege noch gefährlicher. Während des spanisch-amerikanischen Krieges erkrankten unter den Truppen zwanzig Prozent an Typhus und vier Fünftel der Erkrankten starben. Der epidemisch auftretende Typhus aus dieser Kriegszeit wird heute auch auf Übertragung durch Fliegen zurückgeführt. Für den Brechdurchfall der Säuglinge machte man ehemals die Sommerhitze verantwortlich. Heute weiß man, daß die Sommerhitze erst in zweiter Linie verantwortlich zu machen ist, denn sie begünstigt die Zunahme der Fliegen, und die Fliegen sind es, die diese Krankheit übertragen. Als bester Beweis hierfür wird angeführt, daß Brustkinder viel seltener an Brechdurchfall erkranken als die künstlich ernährten Säuglinge. Das Newyorker Gesundheitsamt behauptet, wenn man die Wirksamkeit der Fliegen ausschaltete, könne die sommerliche Kindersterblichkeit in Newyork von 7000 auf 2000 herabgedrückt werden.

— (Mit dem Aeroplan zum Patienten.) Im Staate Newyork hat ein Arzt, Dr. Alden, die Flugmaschine zum erstenmal in den Dienst seines Berufes gestellt. Er war telephonisch nach einem benachbarten Lande berufen worden, wo das Söhnchen einer Familie die Treppe hinabgestürzt war und einen Schädelbruch erlitten hatte. Neun Meilen von dem Lande entfernt erlitt das Auto des Arztes eine Panne und konnte nicht weiter. Zur selben Zeit war auf einem benachbarten Felde eine Flugmaschine niedergegangen. Der Arzt legte nun dem Flugzeuglenker die Sachlage dar und erklärte, daß es schnelligst zu seinem Patienten müsse. Der Pilot nahm nun den Arzt als Passagier mit, und in wenigen

Du malst dir um den Saum eine Bordüre, Apfelblüte oder Heckenrosen. Das kannst du ja sehr hübsch. Darüber nehmen wir blau Chiffon, ganz zart, und zur Garnitur die gleichen Blumen wie zur Malerei. Das fände ich hübsch, apart und — die Hauptsache, nicht zu teuer.“

Dora schlug ihren Arm um der Mutter Hals und drückte ihre Wange an die der Mutter.

„Reizend finde ich das, Mama. Du hast immer so himmlische Einfälle.“

Frau von Solttau lächelte.

„Eigentlich stammt diese Idee vom Fräulein. Ich bespreche solche Fragen gern mit ihr. Sie hat einen feinen, vornehmen Geschmack. Überhaupt, Kind — ich habe wirklich einen Glücksgriff mit ihr getan. Sie ist zwar eigentlich zu jung und auch zu hübsch für ihr Amt. Aber sie hat Takt und ist sehr tüchtig und zuverlässig. Ich fühle mich wirklich bedeutend entlastet durch sie, das wird mir erst jetzt zur Saison recht fühlbar werden. Und vor allem — sie tut alles in einer so freundlichen, selbstverständlichen Art, auch was nicht ihres Amtes ist. Bei ihren Vorgängerinnen bekam man nur unwillige Gesichter zu sehen, wenn man einmal etwas Außergewöhnliches verlangte.“

Dora lachte fröhlich.

„Du wirst ganz Begeisterung, wenn du auf das Fräulein zu sprechen kommst. Und Papa wird sie nächstens annehmen. Seit sie neulich für unsere kranke Köchin einsprang und das Frühstück rettete, welches er seinen Freunden gab, seitdem ist Fräulein ins Unendliche in seiner Hochachtung gestiegen.“

„Und mit Recht, liebes Kind. Ich habe ihr das auch hoch angerechnet.“

„Ich will ihr Verdienst gewiß nicht schmälern. Sehe ich doch täglich selbst, wie tüchtig sie ist. Was sie aus unseren beiden Jüngsten gemacht hat, streift ans Wunderbare. Die Puten sind zwar immer noch reichlich wild, aber sie gehorchen aufs Wort. Und dabei ist sie gar nicht streng. Es geht alles so ruhig und freundlich bei

Minuten war das Ziel erreicht. Der Arzt konnte an dem Kinde rechtzeitig die notwendige Operation vornehmen.

— (Die Hutnadelgefahr,) die man ja auch bei uns mit allen möglichen Mitteln bekämpft, hat in Chicago zu einer eigenartigen Gründung geführt: Ein „Schönheitskomitee“ ist entstanden, das gegen die drohenden Spitzen auf den Hüten der Damen zur resoluten Selbsthilfe greifen will. In den allerletzten Tagen waren kurz hintereinander zwei bedauerliche Unglücksfälle vorgekommen, in denen die auf schönen Köpfen starrenden Waffen unglückliche Passanten ihres Augenlichtes beraubten. Die Polizei erklärte sich für unfähig, diesem Übel in der nötigen Weise zu steuern, und rief den Beistand des Publikums an. Unter dem Vorstand des Polizeichefs bildete sich ein Komitee von jungen Damen, die freiwillig ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache stellten. Die Aufgabe dieses Komitees und seiner Helferinnen wird darin bestehen, alle Hutnadeln, die weiter als einen halben Zoll aus dem Hut herausstehen, auf gütlichem Wege oder auch mit Gewalt von den Straßen Chicagos zu verbannen. Die Beteiligung ist so groß und der Eifer der jungen Damen so leidenschaftlich, daß die Polizei hofft, nunmehr binnen kurzer Zeit alle ungeseligen Hutnadeln zu unterdrücken. Das Chicagoer „Schönheitskomitee“ ist eine ganz originelle Einrichtung. Doch gibt es in Newyork und einigen anderen großen Städten bereits ein „Sanitätskomitee“, das sich die Aufgabe gestellt hat, das Ausspeien in den Trambahnen und an allen öffentlichen Örtlichkeiten zu unterdrücken. Zahlreiche Damen durchstreifen alle Straßen und machen Leute, die diese in Amerika noch weit mehr als in Europa verbreitete schlechte Angewohnheit haben, auf die Gefährlichkeit ihres Tuns aufmerksam. Durch die Tätigkeit der „Sanitätskomitees“ ist das Ausspeien in den betreffenden Städten wenigstens um 50 Prozent eingeschränkt worden.

— (Newyorker Apachentum.) Der „Daily Chronicle“ meldet aus Newyork, der Chef der Newyorker Geheimpolizei Flynn habe erklärt, daß Paris bezüglich der Organisation seiner Apachen weit hinter Newyork zurückstehe. Flynn teilt mit, daß die Verbrecher der Pariser Apachen Kinderspiel gegen die Verbrecher der Newyorker Verbrecher sind. Die letzteren bedienen sich der Mörder, Fälscher und anderer Verbrecher der geheimen Maffia Lupomorello. Er fügt hinzu, daß diese Bande eine Art spanischer Maffia bildet, welche in der letzten Zeit nicht weniger als 60 Morde verübt hat. Im Durchschnitt hat diese Bande per Tag eine Person auf dem Gewissen; und wieviel Morde sie im Laufe einer Woche auf dem Gewissen hat, die nicht entdeckt werden können, ist nicht zu berechnen. Man findet ihre Opfer meist in Abzugskanälen. Wir sind überzeugt, erklärt Flynn weiter, daß diese Bande einen eigenen Friedhof hat, auf dem sie ihre Opfer begräbt. Aber wir hoffen, daß wir diesen schaurigen Ort bald entdecken werden.

— (Der Roman als Ehestifter.) Einer der seltenen Fälle, wo sich in unserem so nüchternen und nur auf das Praktische zugeschnittenen Leben ein wirklicher Roman abspielt, hat stattgefunden: durch ein Buch haben sich zwei Herzen gefunden, die sich nicht finden konnten. So nüchtern, wie diese nackte Tatsache im Grunde genommen klingt, so romantisch sind die Begleitumstände, von denen

ihr ab. Die Kinder gehen für sie durchs Feuer und haben sie wirklich lieb. Margarete war neulich ganz außer sich, weil sie das Fräulein überrascht hatte, als sie in ihrem Zimmer weinte.“

„Sie hat geweint? Mein Gott, es wird ihr doch gefallen bei uns, sie wird doch nicht fort wollen?“

„Nein, das glaube ich nicht. Sie sagte mir gestern erst, wie wohl sie sich bei uns fühle. Sie hat wohl Trauriges hinter sich.“

„Ja — ihren Vater scheint sie sehr lieb gehabt zu haben. Auch wird es ihr nicht an der Wiege gesungen worden sein, daß sie unter fremden Leuten ihr Brot verdienen muß.“

Frau von Solttau seufzte. Wenn ein grausames Geschick ihr den Gatten nehmen würde — war sie dann mit ihren Kindern besser daran als ihr Fräulein? Sobald das hohe Gehalt des Mannes fortfiel, war bei ihnen auch die Armut vor der Tür. — Wenn sich nur Dora gut verheiraten würde, ehe Margarete erwachsen war. Es war so schwer, für drei Mädchen gute Partien zu finden. Nur ging Dora schon den zweiten Winter aus.

Frau von Solttau hielt im Geiste Umschau unter den jungen Männern, die eventuell in Frage kamen. Würde einer davon ihre Dora zur Frau begehren?

Kurze Zeit darauf kamen die Kinder mit dem Fräulein vom Spaziergang zurück. Ihre fröhlich plaudernden Stimmen tönten vom Korridor herein. Nach wenigen Minuten traten sie mit Eva Marie in das Zimmer und begrüßten die Mutter.

Eva Marie trug noch immer ein schwarzes Kleid mit einem weißen Halsragen. Sie sah etwas blässer aus als in jenen sonnigen Tagen in Burgwerben, und in den schönen freundlichen Augen ruhte das Leid. Aber sie war ruhiger geworden, und die Arbeit sowie das wohlthollende Entgegenkommen ihrer Herrschaft halfen ihr tragen, was unabänderlich war.

(Fortsetzung folgt.)

eine ganze Kette nötig war, um diese Herzen zusammenzubringen. Zu Anfang Februar erschien in einem englischen Verlage ein Buch unter dem etwas rätselhaften Titel: „Er, der entschwand. Gewidmet M. L. G.“ Die Verfasserin — eine solche war es — gab sich nicht zu erkennen. In einem Vorwort setzte sie auseinander, welche Umstände sie bewogen haben, ihren Roman zu schreiben. Dieser Roman war nämlich gewissermaßen ihre Lebensgeschichte, und in kurzen Zügen erzählte sie im Vorwort die nackten Tatsachen ihres bisherigen Daseins. In Amerika war sie als Kind eines Schauspielerspaars geboren. Im Alter von 15 Jahren hatte sie zum erstenmale die Bühne betreten, und sieben Jahre später spielte sie den Mann, der in ihrem Leben eine bedeutende Rolle spielte. Sie wurde von leidenschaftlicher Liebe zu ihm erfaßt; ihre Liebe wurde erwidert, und so schien einer Heirat nichts im Wege zu stehen. Aber als er ihr den förmlichen Antrag machte, da überkam sie plötzlich ein Gefühl, daß sie wegen eines Fehltrittes nicht würdig sei, die Lebensgefährtin des Geliebten zu werden. Ihm die näheren Einzelheiten auseinanderzusetzen, wagte sie nicht. Die Folge war, daß das Paar auseinander geriet. Er suchte sein Glück in fernen Ländern und sie schrieb — ihren Lebensroman. Eine Londoner Zeitung veröffentlichte eine Rezension des Romans und ein Exemplar gelangte auch in jene Wildnis inmitten Afrikas, wo der enttäuschte Liebhaber sein neues Heim aufgeschlagen hatte. Er las die kurze Inhaltsangabe, erkannte sofort den wahren Kern, und seinen Augenblick war es ihm zweifelhaft, daß nur seine frühere Geliebte die Verfasserin sein konnte. Er verschaffte sich ein Exemplar des Romans, seine Vermutung wurde zur Gewißheit. Er wandte sich an den Verleger. Aber dieser konnte ihm keinen Aufschluß geben, da ihm selbst die Verfasserin unbekannt war; sie hatte nämlich durch einen Rechtsanwalt mit ihm verhandelt. Aber zuletzt wurde das Geheimnis entschleiert und die beiden fanden sich nach langer Trennung wieder.

— (Die Weisheit der Jugend.) „Als ich in deinem Alter war“, sagt der Vater, „arbeitete ich täglich meine zwölf Stunden.“ — „Ja“, antwortet der Sohn, „ich bewundere auch diese jugendliche Tatkraft, aber noch mehr bewundere ich die reife Weisheit, die dich dann dazu geführt hat, damit aufzuhören.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Österreichische Automobil-Alpenfahrt.

Morgen um 5 Uhr früh beginnt in Wien die sieben-tägige Automobilsfahrt, deren Teilnehmer Freitag den 21. Juni d. M. in Laibach ankommen. Die Strecke der Automobilsfahrt beträgt 2400 Kilometer; die Fahrer haben 19 Gebirgspässe zu überqueren, von denen der niedrigste, der Semmering, 980 Meter, der höchste, das Pordoihoch, 2250 Meter Seehöhe mißt. Gleich der erste Tag stellt an die Fahrer große Anforderungen, da die Strecke von Wien bis Spittal an der Drau in der Länge von 410 Kilometern über bedeutende Steigungen des Tauernpasses, Katschberger führt, die jedoch ohne jeden Aufenthalt zu nehmen sind. Die Fahrtbestimmungen sind sehr rigoros. Jedem Wagen wird ein Kontrollor zugewiesen. Die Einteilung der Kontrolloren wird täglich nach dem Eintreffen in der Nächstigungsstation durch das Los bestimmt. Die Kontrolloren sind Vertrauenspersonen der Sportkommission des k. k. Österreichischen Automobilklubs; ihre Aussagen und Eintragungen in den Kontrollorbüchern sind inapel-label. An die Wagen werden Plomben angelegt, und zwar an die Motorhaube, Kühler, Fußbretter und um das untere Schutzblech. Die Entfernung der Plomben unterliegt der Pönalisierung. Die Plombe der Kühler-einfüllöffnung wird allabendlich auf dem Parkplatze behufs Aufnahme von Kühlwasser gelöst und gleich wieder angelegt. Wagen, deren Plomben verletzt sind, werden, falls der Kontrollor diese Verletzung nicht anerkennt, disqualifiziert. Alle Arbeiten am Wagen dürfen nur von zwei Personen der Besatzung vorgenommen werden, das Mitarbeiten dritter Personen ist bei Disqualifikation verboten. Als Kontrolloren fungieren meistens automobillundige Offiziere des Generalstabes.

Am sechsten Tage der Fahrt, am 21. Juni, beginnt die Tagesetappe in Triest, die folgende Orte passiert: Triest — Capodistria — Pirano — Buje — Bisanada — Canfanaro — Rovigno — Dignano — Pola — St. Vincenti — Pisino — Monte Maggiore — Mattuglie — Dornegg — St. Peter — Adelsberg — Laibach-Nächstigungsstation. Der Krainer Automobilklub, der die Streckenbefahrung, die Bequartierung und die Garage übernommen hat, hielt in der vergangenen Woche unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten Barons Born eine Sitzung ab, der auch die Mitglieder der Sportkommission, und zwar deren Obmann Herr Großindustrieller Theodor Dreher sowie die Herren Harry Spanner und Generalsekretär Karl Fab-bänder bewohnten. In dieser Sitzung wurden alle Details besprochen und die Komiteemitglieder gewählt. Als gemeinsame Garage, resp. als Parkplatz, wurde der Sportplatz unter Tivoli bestimmt. Als Parkchef fungiert Herr Dr. Karl Freiherr von Born; die Ein-richtung des Parkplatzes und das Arrangement haben

die Mitglieder des krainischen Automobilklubs inne. Auf dem Parkplatze wird vom hiesigen Postamt eine Telephonstation eingerichtet werden. Als Empfangs-komitee fungiert das Präsidium des Krainer Automobilklubs, dem Friedrich Freiherr von Born, Leopold Freiherr von Liechtenberg und Großindustrieller Vinko Majdic angehören. Auf dem Parkplatze wird der Wohnungsausschuß (Herr Bezirkshauptmann i. R. Gustav Dell'Colt und Herr Branddirektor L. Stric-celj) die Wohnungen anweisen. Die Bequartierung wurde bereits zimmerweise vorgenommen und es sind für den Tag sämtliche Laibacher Hotels reserviert. Im Hotel „Union“ werden Ihre k. u. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Karl Franz Josef und Leopold Salvator mit ihren Kammervorstellungen absteigen. Im Hotel „Elefant“ wird Se. königl. Hoheit Prinz Elias von Parma und höchstbesse Gemahlin, Ihre k. u. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Anna, die Appartements bewohnen. Seine k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Josef Ferdinand wird im Pala-lais des Freiherrn von Liechtenberg logieren. Das Prä-sidium des k. k. Österreich. Automobilklubs (Durchlaucht Prinz Lobkowitz, wirkl. Geheimrat Markgraf Pallavicini, Oberstleutnant Wolf) wird im Grand Hotel „Union“ logieren; dagegen ist die Kenn-leitung (Durchlaucht Prinz Solms, Großindustrieller Dreher, Baron Economo, Rittmeister von M-lauß, Prinz Croy) im Hotel „Elefant“ einquar-tiert. Von der Stadtgemeinde wurden 140 Privatzimmer beige-stellt.

Da die Tagesstrecke sehr anstrengend sein wird, zu-mal die Fahrt durch ganz Istrien und den Karst zeleuel ist, so dürften die Wettbewerber erst zwischen drei und vier Uhr nachmittags in Laibach eintreffen. Als erster Wagen wird der des Protectors der Alpenfahrt, Seiner k. u. k. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Leopold Salvator, mit dem Präsidenten Markgrafen Pal-lavicini eintreffen; an diesen Wagen reihen sich dann die der Fahrer, die in Intervallen gruppenweise geführt werden. Der Protector der Fahrt, Herr Erz-herzog Leopold Salvator, wird bei seiner An-kunft auf dem Parkplatze offiziell empfangen und be-grüßt werden.

Der anstrengenden Fahrt wegen kann auf ein umfassendes Empfangs- und Vergnügungsprogramm in Laibach nicht gedacht werden. Das Vergnügungskomitee des Krainer Automobilklubs, dem auch Herr Oberpost-verwalter Strukelj und kaiserl. Rat Mathian angehören, hat beschlossen, um 8 Uhr abends im Festsale des Hotels „Union“ den hohen Gästen zu Ehren einen zwanglosen Gesellschaftsabend zu arrangie-ren. Die Einladungen hiezu wurden an die Teilnehmer an der Automobilsfahrt bereits verschickt. Das Musik-programm wird von der vollständigen Militärkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 besorgt werden.

Die Abfahrt erfolgt Samstag zwischen 6 und 7 Uhr früh vom Parkplatze aus.

Für diese interessante Alpenfahrt hat das Land Krain eine große silberne Kassetten mit herrlichen Bil-dern Krains, die Stadtgemeinde Laibach eine große silberne Kassetten mit Ansichten der Stadt und der Krainer Automobilklub einen Tropfstein aus der Adelsber-ger Grotte, worin eine goldene Uhr eingefaßt ist, als Ehrenpreise gewidmet und der Sportkommission zur Verfügung gestellt.

Die Einfahrt in die Stadt erfolgt von der Triester Straße durch die Römerstraße, über den Balvasorplatz durch die Begagasse, über den Kongressplatz der Stern-allee entlang durch die Schellenburggasse und die Wie-ner Straße mit der Abzweigung auf die Maria The-resienstraße zum Parkplatze.

**** Deutscher Theaterverein in Laibach.**

Am 13. d. M. fand im Kasino die Jahreshauptver-sammlung des Deutschen Theatervereines in Laibach unter dem Vorsitze seines Obmannes Herrn Artur Ma-hr statt, der die Erschienenen, namentlich die Her-ren: Sparkassapäsidenten D. Bamberg, Vizepräsi-denten A. Mühleisen und Kurator A. Lukman mit herzlichen Worten begrüßte und ihnen für das leb-hafte Interesse, das sie dem Vereine entgegenbrachten, dankte. Er sprach ferner dem Zahlmeister Herrn Hein-rich Ludwig und dem Schriftführer Herrn Julius Ritter Ohm-Januschowsky für ihre hingebungs-volle Tätigkeit den Dank aus und gedachte schließlich des Umstandes, daß letzterer heuer auf eine 25jährige Tä-tigkeit als Theater- und Konzertkritiker zurückblide, wobei er seine Verdienste um das Kunstleben der Stadt rühmte.

Der Vorsitzende erteilte sodann dem Schriftführer zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes das Wort. Dem Berichte war zu entnehmen: Das Vereinsjahr 1911/12 brachte ein bedeutames Ereignis in der Kunstgeschichte des Landes: die Eröffnung des neuen deutschen Theaters, das am 4. Oktober 1911, dem Namensfeste Seiner Ma-

jestät des Kaisers, dessen Name den Kunsttempel schmückt, feierlich eröffnet wurde. In einer eigenen Festschrift wurde die Geschichte des Theaterbaues und das neue Kaiser Franz Josef-Zubläumstheater geschildert; eben-so veröffentlichte die Tagesblätter in Laibach, Gra-z, und einzelne Wiener Blätter eingehende Berichte über die festliche Eröffnung des Theaters. Es sei daher nur kurz der freudigen Teilnahme der deutschen Bevölkerung gedacht, die bewies, daß sie den Wert einer guten Bühne für das geistige und gesellige Leben, für die allgemeine Bildung, für Förderung einer edleren Geschmacksbildung zu würdigen weiß. Das Vertrauen zur Theaterfreundlichkeit der deutschen Bevölkerung ward nicht getäuscht. Sie brachte dem Unternehmen das größte Wohlwollen ent-gegen und unterstützte die Bestrebungen der Bühnen-leitung. Der Besuch übertraf alle Erwartungen, ja das neue Haus erwies sich zeitweise zu klein, um dem Andrang des Publikums zu entsprechen. Der Direktion Karl Richter, bezw. der Bühnenleitung des Herrn Josef Richter, konnten alle Vorzüge einer verständigen, zielbewußten, auf solider Geschäftsgebarung fußen-den Unternehmung, die das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigte, nachgerühmt werden. Die Vorstellungen zeugten von gewissenhafter Vorbereitung, der abwech-slungsreiche Spielplan bot immer neue Anregung und es fehlte in der Reihe der Neuheiten kaum ein Stück, das Anspruch auf besondere Beachtung hatte. Es fanden in der Zeit vom 4. Oktober 1911 bis 31. März 1912 150 Vorstellungen statt, die mit wenigen Ausnahmen von schönem Erfolge begleitet waren, wie die beifällige Aus-nahme bewies. Die Vorstellungen bestanden aus 77 mu-sikalischen Aufführungen (28 verschiedene Werke), 72 Prosaaufführungen (45 verschiedene Werke), einem Tanz-abend (Nitta Sacchetto). An Neuheiten wurden geboten: 6 musikalische Werke (darunter 1 Uraufführung) und 16 Prosawerke (darunter 1 Uraufführung). Die Gattung der aufgeführten Werke setzte sich zusammen aus vier Klassikeraufführungen, 16 Schauspielen (darunter je zwei Werke von Hauptmann und Sudermann, ein Werk von Ibsen, zwei Werke von Schönderr), 22 Lustspielen, Schwänken, Possen und Volksstücken, 3 Kindervorstel-lungen, 3 Opernaufführungen (3 Werke fünfmal) und 25 Operettenaufführungen. Unter letzteren erscheint am öftesten Franz Lehár mit 4 Werken 14mal vertreten. Johann Strauß kam mit 3 Werken 9mal, Leo Fall mit 3 Werken 9mal, und Jean Gilbert mit 2 Werken 9mal zum Worte. Die meisten Aufführungen erlebten die Operetten „Die keusche Susanne“ (6mal), „Eva“ (5mal) und „Miß Dudelsack“ (4mal). Da in 150 Vorstellungen (darunter vier von Euzl Tirolerbühne veranstaltete) 73 verschiedene Werke zur Aufführung gelangten, wurde jedes Werk durchschnittlich zweimal aufgeführt. 24 Stücke wurden nur einmal gegeben. Welche Ansumme von Arbeit in der Aufführung von 73 verschiedenen Werken im kurzen Zeitraum von sechs Monaten liegt, bedarf keiner weiteren Erörterung. Genügte auch nicht jede Vorstellung vollauf, so ward doch dem Publikum Gelegenheit geboten, eine ganze Anzahl neuer Werke kennen zu lernen. Im ganzen und großen befriedigten auch die Leistungen der meisten Darsteller. Dank der reichen Ausstattung der Bühne mit Dekorationen, Be-leuchtungseffekten, Möbeln und Requisiten spielten alle Vorstellungen in einem prächtigen Rahmen. Die großen Schwierigkeiten, mit denen ein neuerbautes, neuenge-richtetes Theater unter ungewohnten Verhältnissen zu kämpfen hat, wurden dank der Umsicht der Bühnenlei-tung und der hingebenden, gewissenhaften Tätigkeit des technischen Personals, namentlich des Bühnenmeisters Herrn Schmid, in überraschender Weise bewältigt. In wohlwollender Weise kamen die Organe der Landes-regierung und des Magistrates der Bühnenleitung ent-gegen, wofür ihnen wärmstens gedankt sei. Hohes Lob gebührt nicht in letzter Reihe dem Publikum, das sich rasch der neuen Ordnung liebenswürdig anbequeme. Anerkennung verdient die tüchtige Leistung des Militär-orchesters, das zu den Erfolgen der musikalischen Vor-stellungen wesentlich beitrug. Die Administration und die Überwachung des neuen Theaters nahm natürlich den Ausschub in erhöhtem Maße in Anspruch. Es wurde Schriftführer Ritter Ohm-Januschowsky mit der Oberaufsicht über den ganzen Theaterbetrieb be-traut und ihm als technischer Beirat Herr Ingenieur Ottmar Sander beigegeben, der in entgegenkommend-ster Weise dieses Mandat übernahm. — Der Ausschub beschäftigte sich in 22 Sitzungen, 4 Konferenzen und 4 Kommissionen mit den Angelegenheiten des Theaters. Die Zahl der eingelangten Geschäftsstücke (ohne Faktionen und Rechnungen) betrug 330, die Zahl der erlegbigen 522. — Angesichts der Organisation der Direktoren, Schauspieler und Musiker ergab sich die Notwendigkeit der Vereinigung der deutschen Städte und Vereine als Theater-eigentümer, die den Zweck verfolgt, den Ausgleich der Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber anzubahnen und durchzuführen. Diese Vereinigung wurde unter dem Namen „Verband deutsch-österreichischer Theater“ geschaffen. Ihre gründende Versammlung fand

am 4. Mai l. J. in Wien statt, und es wurden als Abgeordnete zu ihr seitens des Deutschen Theatervereines in Laibach die Herren Heinrich Ludwig und Julius Ritter Dhm-Januschowsky entsendet. Letzteren wählte die Versammlung zum Ausschussbeisitzer. In einer gemeinsamen Sitzung mit der Theaterzentalkommission am 1. Juni l. J. wurden bereits dringende Theaterfragen erledigt. Der Verband umfaßt derzeit bereits 33 Städte, 4 Theatervereine, 1 Kurvorstellung mit 38 Theatern, ferner 2 Kurorte als Erhalter von Musikkapellen. Der Gagenumsatz dieser Unternehmungen beträgt gegen 4 1/2 Millionen Kronen. — Der Ausschuss beantragt: Allen Förderern und Freunden der deutschen dramatischen Kunst, vor allem der Krainischen Sparkasse, namentlich ihrem Präsidenten Herrn Ottomar Bamberg, dem Vizepräsidenten Herrn Artur Mühleisen und ihrem Amisdirektor Herrn Doktor Anton Ritter von Schoeppel, die den Bestrebungen des Deutschen Theatervereines das größte Wohlwollen und das wärmste Interesse entgegenbrachten, werde der Dank durch Erheben von den Sigen zum Ausdruck gebracht.

Namens der Rechnungsprüfer berichtete Herr Viktor Ranth über die vorgenommene Prüfung der Rechnungsgebrung des Zahlmeisters Herrn Heintz Ludwig, die tadellos in der größten Ordnung befunden worden war. Der von letzteren vorgetragene Rechnungsabschluss wurde genehmigt.

Der Revisionsausschuss, bestehend aus den Herren Artur Mühleisen, Viktor Ranth und Professor Dr. Alfred Edlen von Valenta, wurde einhellig wiedergewählt.

Dem Antrage des Sparkassenpräsidenten Herrn Ottomar Bamberg, dem Ausschusse für seine mühevollen Tätigkeit den Dank auszusprechen, stimmte die Versammlung beifällig zu.

Der Ausschuss konstituierte sich und wählte neuerlich Herrn Artur Mahr zum Obmann, Baron Egon Joiss zum Obmannstellvertreter, Julius Ritter Dhm-Januschowsky zum Schriftführer und Heinrich Ludwig zum Kassier. Dem Ausschusse gehören ferner die Herren Adolf Kordin, Josef Luchmann, Emerich Mayer jun. und Dr. Rudolf Thoman an.

— (Schützengesellschaft.) Fest- und Freischießen aus Anlaß des 350jährigen Bestandes vom 23. bis 30. Juni unter dem Protektorate Seiner Durchlaucht des Fürsten Karl Auersperg, Herzogs von Gottschee. — Bisher sind folgende Ehrengaben angemeldet: Seine Majestät der Kaiser 20 Dukaten, Ihre k. und t. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Josefa Ehrenbecher, Ihre k. und t. Hoheiten die Herren Erzherzoge Eugen Ehrenbecher, Friedrich 10 Dukaten, Kainer Standuhr; Fürst Auersperg Bronzestück des Kaisers im Jagdstück, Fürst Liechtenstein 200 K, Fürst Trauttmansdorff 10 Dukaten, Fürst Hugo Windischgrätz vergoldeter Silberbecher, k. k. Ministerium für Landesverteidigung zwei Ehrengaben zu je 100 K, Excellenz Landespräsident Freiherr von Schwarz 100 K, Landesauschuss von Krain 400 K, Stadtgemeinde Laibach 200 K, Schützenverein Triest Ehrenbecher, Zieler-schaftsversicherung 50 K, k. k. priv. allgemeine Ver-lehrsbank 50 K, Brauerei Puntigam 5 Dukaten, Stahlwerke Weizenfels 10 K, Gebrüder Reininghaus 3 Dukaten, Brauerei Göß 20 K, Hans Kurzhäler in Dom-zale 5 Dukaten, Joh. G. Bleckmann in Würzusschlag 10 K, Max Ritter von Burger in Klagenfurt 50 K, Artur Krupp in Berndorf silberne Fruchtstale, Gilbert Fuchs in Ranker 30 K, Leopold Teltcher in Brünn 10 K, kaiserl. Rat Gerstle in Wien Silberbecher, v. Gum-mannsthal-Benvenuti 5 Rasiermesser, Maximilian Jer-mann 20 K, Emerich Mayer jun. 300 K, Johann Jane-sch zehn Ehrengaben zu je 1 Viererdukaten, Balbine Smole 50 K, Albert Jescho 100 K, Dr. Emil Hof-Deforationsstück, Anton Luchmann 50 K, Dr. Fritz Luchmann Stod mit Silbergriff, Max Samassa Schreib-zug, Albert Samassa zwei Messingleuchter. Insgesamt Beste im Werte von 5000 K. — Die Beteiligung dürfte sich sehr lebhaft gestalten, denn der Schützenvorstellung gingen bereits Anmeldungen aus den Städten des Bundesgebietes Triest, Gili, Wien, Klagenfurt, Agram und Jansbrud zu. — Da die umfangreichen Vorbereitungen auf dem Schießlande nunmehr vollendet sind, findet morgen das zweite und letzte Probeshießen vor dem großen Preisshießen statt.

— (Weim k. k. Verwaltungsgerichtshofe) werden öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 26. Juni: Karl B. Mally in Neumarkt wider die Finanzdirektion in Laibach wegen einer Zinsverheimlichung; am 27. Juni: Ferdinand Staudacher und Lina Kreuter-Galle in Laibach wider den Krainischen Landes-ausschuss wegen Anbringung deutscher Häuser-Num-rierungstafeln.

— (Todesfall.) Gestern starb in Laas in Ausübung seines Dienstes der Distriktsarzt Dr. Moriz Neuber-ger. Die Beerdigung wird morgen nachmittags um 4 Uhr auf dem Ortsfriedhofe in Laas stattfinden.

— (Feldmäßige Schießübungen in Bezuljak.) Mor-gen marschiert das hiesige Bataillon des Infanterieregi-ments Nr. 17 zur Vornahme der feldmäßigen Schieß-übungen in Bezuljak nach Bigaum ab, während heute das vierte Bataillon des Infanterieregiments Nr. 27 von dort zurückkehrt.

— (Aus der Diözese.) Die Pfarre Podkraj im De-fanate Wippach wurde Herrn Martin Pečarič, Kap-lan in Obergurk, verliehen.

— (Die Oktave des Festes des hl. Herzens Jesu) vom 14. bis einschließlich 21. d. M. wird in der hiesigen Ursulinerinnenkirche um 7 Uhr abends mit deutscher Predigt samt Litanei und Segen vom Herrn P. Wol-bergt S. J. abgehalten werden.

— (Evangelische Kirche.) Beim Gottesdienste am 16. d. M. vormittags um 10 Uhr gelangen zum Vortrag für Violinsolo: Sarabande von J. M. Leclair und Adagio cantabile von Pietro Marini. — Bei diesem Gottes-dienste soll auch die Gemeindegewerke für Krankenpflege Marga Geyperl in ihr Amt eingeführt werden.

— (Besetzung einer Postexpedientenstelle in Velbes.) Zur Besetzung gelangt eine Postexpedientenstelle beim Postamte Velbes 2 (III/6). Dienerpauschale 504 K. Be-werbungsstermin zwei Wochen.

— (Die Bezirkslehrerkonferenz der deutschen Schulen im Stadtschulbezirke Laibach) findet Montag, den 1. Juli um 8 1/2 Uhr vormittags im phy-sikalischen Lehrsaale der k. k. Oberrealschule statt. Auf der Tagesordnung stehen neben den üblichen Ver-handlungspunkten ein schulhygienischer Vortrag des Herrn Schularztes Dr. M. Kus und ein Vortrag des Herrn Professors Dr. Ph. Freud über die Umformung des elektrischen Stromes.

— (Der freiwillige Feuerwehr- und Rettungsver-ein in Laibach als Erbe.) Der vor kurzem verstorbene Besitzer und Kaufmann Herr Albert Schäffer hat dem freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsverein 200 K vermacht. Weiters hatten testiert: die am 15. August 1910 verstorbene Frau Amalia Bilhar, geb. Luch-mann, 100 K und der am 1. Juli 1904 in Graz verstor-bene Bädermeister Herr Karl Jnglitsch, ein gebür-tiger Laibacher, 4000 K. — Dies sind die schönsten Be-weise für das Verständnis der edlen Vereinsbestre-bungen.

— (Die Aussichtswagen auf den Staatsbahlinien.) In-folge eines in der Neßelsdorfer Wagenbauabfabrik aus-gebrochenen Streiks können die auf den Strecken Wien-Jansbrud-Buchs und Salzburg-Triest zur Einföhrung gelangenden Aussichtswagen der Canadian Pacific Rail-way Company, deren Inbetriebsetzung für den 15. d. angekündigt wurde, zu diesem Zeitpunkte dem Verkehre nicht übergeben werden.

— (Ein Kongreß der Handarbeitslehrerinnen.) Auf Anregung des Zentralvereines der Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten wird im Jahre 1913 in Wien der erste Kongreß der Handarbeitslehrerinnen Ester-reichs und Deutschlands tagen. Der Kongreß wird neben der Erlebigung von Standesfragen auch die wichtige Frage der Vor-, Heran- und Fortbildung der Hand-arbeitslehrerinnen in Beratung ziehen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 2. bis 8. d. M. kamen in Laibach 25 Kinder zur Welt (32,50 pro Mille), darunter 2 Totgeburten; dagegen starben 20 Personen (26,00 pro Mille). Von den Ver-storbenen waren 8 einheimische Personen; die Sterblich-keit der Einheimischen betrug somit 10,40 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 5 (unter ihnen 3 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 12 Ortsfremde (60,00 %) und 15 Personen aus Anstal-ten (75,00 %). Infektionskrankheiten wurden gemel-det: Scharlach 1, Trachom 1.

— (Kurliste.) In Krupina-Öpflitz sind in der Zeit vom 22. Mai bis 4. Juni 317 Personen zum Kur-gebrauche eingetroffen.

— (Die bevorstehende Heuernte in Krain.) Seit Mitte Mai herrschte eine Witterung, die abwechselnd Regen und Sonnenschein mit sich brachte, so daß die Grasbestände auf den Wiesen der Täler sowie auf den Bergwiesen eine sehr gute Heuernte in Aussicht bringen. Der heurige Graswuchs ist in Krain überall sehr dicht und hoch. Auf einzelnen Wiesen in Unterkrain und In-nerkrain wurde mit der Heumahd bereits begonnen. Der Heuertag ist besonders auf den kultivierten Talwiesen bei Präwald und Senofetsch sehr günstig zu bezeichnen. Nur das Trocknen des Heues geht infolge des regneri-schen Wetters langsam vonstatten, da die abgemähten Gräser auf den feuchten Wiesenböden in hoher Schich-te zu liegen kommen. Deshalb wird das halbtrockene Heu in Harfen zum Nachtrocknen untergebracht. Voraussicht-lich wird mit dem Neumond eine Reihe von sonnigen Tagen eintreten, wodurch die Heuernte auch qualitativ begünstigt werden wird.

— (Die Kräuselkrankheit der Pflirsche.) In den Obstgärten des Wippacher Tales wird heuer die Pflirsich- und Marillenernte sehr gering sein. Die Blüte und die zarten Fruchtansätze wurden vom Frost, Regen und von der Vora zum größten Teile vernichtet. Daraufhin wurden die Blätter der Pflirsche zahlreich von der Kräu-selkrankheit befallen, so daß die Pflirsichbäume frühzeitig ihr Laubwert verlieren werden. Bekanntlich verursacht der Pilz „Ergasus deformans“ diese schädliche Blatt-krankheit, die sich von den Zweigen und Knospen auf die

Blätter ausdehnt. Die Verschleppung der Pilzkeime er-folgt von Baum zu Bäumchen anlässlich der Bepflanzung. Einzelne Pflirsichsorten haben auffallenderweise von der Kräuselkrankheit gar nicht zu leiden. Diese scheinen widerstandsfähiger zu sein und den klimatischen Verhält-nissen besser zu entsprechen. Erfahrungsgemäß ist die Pflanzung und Bepflanzung solcher Pflirsicharten als die beste Vorbeugung gegen diese Krankheit anzusehen. Zur Bekämpfung dieser Pilzkrankheit wird das Bespritzen der Blätter mit der für Weinreben gebräuchlichen Kupfer-kalkbrühe empfohlen, und zwar das erstmal nach Mitte März, ferner nach Mitte April und das drittemal im Mai. Durch das bloße Befestigen der erkrankten Blätter wird die Kräuselkrankheit der Pflirsichbäume nicht besei-tigt, da die Pilzkeime im nächsten Jahre wieder von den Zweigen und Knospen in die jungen Blätter hinein-wuchern.

— (Promenadenkonzert der „Slovenska Filharmo-nija.“) Das wegen ungünstigen Wetters am 13. d. M. unterbliebene Promenadenkonzert findet heute von halb 7 Uhr bis halb 8 Uhr abends in der Sternallee statt. Programm unverändert.

— (Der Abiatiser Widmer) wird morgen nach fünf Uhr nachmittags vom Exerzierplatze aufsteigen. Es sind drei Flüge projektiert, die sich alle auf den Exerzierplatz beschränken werden. — Eintrittspreise: erster Platz (Sige) 4 K, zweiter Platz 1 K 50 h, Zuschauerkarten 40 h.

— (Verhaftungen in Unter-Siska.) Gestern wurde in Unter-Siska der 44 Jahre alte Bagant Paul Wampel aus Waitsch verhaftet und dem Bezirksgerichte in Lai-bach eingeliefert, weil er dem Straßeneinräumer Joh. Kne und dessen Gehilfen Josef Slofič, während beide auf der Bezirksstraße in Ober-Siska beschäftigt waren, je einen Arbeitsrod gestohlen hatte, die er sodann an einen Besitzer verkaufen wollte. Weiters wurde in Unter-Siska der 52 Jahre alte Tagelöhner Jakob Zuban aus Großdorf, Bezirk Stein, arretiert und dem zuständigen Gerichte übergeben, weil er dringend verdächtig ist, einem Besitzer in Unter-Siska vor etwa zwei Monaten aus der versperrten Werkzeugkammer verschiedene Werk-zeuge gestohlen zu haben.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Stein berichtet wird, brach am 11. d. M. gegen halb 3 Uhr nachmit-tags in der mit Deckstroh gefüllten Schupse des Besitzers Franz Kepnik in Kosiše-Mavne auf bisher unaufgeklärte Weise ein Feuer aus, dem das Haus und ein Wirtschafts-gebäude nebst Wirtschaftsgeräten zum Opfer fielen. Auch mehrere Stück Vieh sind verbrannt. Der Gesamt-schaden wird auf etwa 8000 K geschätzt.

— (Ein schweres Unglück.) Am vergangenen Diens-tag wollte die 11 Jahre alte Angela Lotrič in Rudno, Bezirk Krainburg, von einer dortigen Säge Sägepäne holen. Sie kam aber einer Welle zu nahe, wurde von dieser an den Kleidern erfaßt und mehrermale herum-gedreht. Dem bedauernswerten Mädchen wurden hiebei beide Beine und der linke Arm gebrochen. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande ins Landeshospital nach Lai-bach überführt.

— (Hohe Vorfälle.) Der 11 Jahre alte Arbeiter-sohn Johann Janecič aus Bizovik wurde am 1. d. M., als er aus der Schule heimging, in Hrušica bei Dobrunje von einem Knechte und einem Wirtsohne überfallen, zu Boden geworfen und mit Fußtritten derart miß-handelt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und ins Landeshospital überführt werden mußte.

— (Ein gefährlicher Nachbar) ist der Einwohner Johann Hafner in Harije, Gerichtsbezirk Illyrisch-Feistritz, der mit seinem Nachbar Johann Božič schon seit längerer Zeit auf Kriegsfuß steht. Am 8. d. M. kam er zum Hause des Božič und warf dort einen mit Holz beladenen Wagen um. Dann nahm er eine Hacke und bedrohte die Hausleute mit dem Erschlagen. Sie mußten sich ins Haus flüchten. Hafner bombardierte hierauf das Haus mit Steinen. Als ihm eine Gendar-meriepatrouille arretierte, warf er sich zu Boden und wollte nicht weiter gehen, so daß zu seiner Einlieferung ein Wagen gemietet werden mußte.

* (Vom Bierhanfel.) Der ständige Beirat für An-gelegenheiten des Verkehrs mit Lebensmitteln und eini-gen Gebrauchsgegenständen hat in seiner Sitzung vom 19. April d. J. anlässlich einer bezüglichen Anfrage die in Gastwirtschaften wiederholt vorkommende Auf-bewahrung von Bierneige (sogenanntem Bierhanfel) in den Eiskästen wie überhaupt in dem Schantraume mit Rücksicht auf die sonst gebotene Möglichkeit einer miß-bräuchlichen Verwendung für unzulässig erklärt. Hievon wurden über Auftrag des k. k. Ministeriums des In-nern vom 28. April 1912 die k. k. Bezirksbehörden mit dem Auftrage in Kenntnis gesetzt, die Marktaufsichts-organe zur entsprechenden Beaufsichtigung und eben-tuellen Beanspruchung anzuweisen. Beigelegt wird, daß Bierneigen (Bierhanfel) und die hiemit versetzten Biere laut Codex alimentarius austriacus, erster Band, Seite 359, gesundheitschädlich sind, die Verabreichung solcher Getränke somit nach dem Lebensmittelgesetze straf-bar ist.

* (Verloren.) Ein halbseidener Regenschirm, ferner drei silberne Knöpfe.

Die telegraphischen und die telephonischen Nach-richten befinden sich auf Seite 1313.

Haben Sie Schmerzen?

Rheumatische, gichtische, Kopfsch, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkältung was zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's Fluid m. d. M. «Elsafluid» auch gegen Herzschuß, Kreuz- u. Gelenkschmerzen. Der ist wirklich gut! Das ist nicht bloß Reklame! Probeduspens 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker Feller in Stubica Esaplatz Nr. 289. (Kroatien). (542) 11-1

* (Verstorbene in Laibach.) Nikolaus Milek, Kenschlerinsohn, 19 Jahre, Radetzkystraße 11; Apollonia Slapnik, Pfriindnerin, 63 Jahre, Elisabeth Kočarek, Betriebsleiterin, 37 Jahre, Antonia Semen, Feldarbeiterin, 30 Jahre, Mirko Deifinger, Student, 15 Jahre — alle vier im Landespitale; Anton Primca, Pfriindner, 51 Jahre, Radetzkystraße 11.

Sie haben sich nun auch die Luft erobert

Fahrs echte Sodener Mineral-Pastillen, die seit 25 Jahren so glänzend gegen alle Katarche der Luftwege bewährt sind. Der Rentier Schm., der kürzlich einen Passagierflug mitgemacht hat, nahm eine Schachtel Sodener mit, und er erklärt, daß er es nur ihnen danke, wenn er in der scharfen Fahrt vor einer ernststen Erkältung bewahrt worden sei. Fahrs Sodener versagen eben nie, einerlei, ob man sie nun vorbeugend oder helfend anwendet. Die Schachtel kostet nur K 1.25. Nachahmungen weise man entschieden zurück. (5196)

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 13. Juni. Salgo, Fabrikant; Schwarz, Kfm., Budapest. — Goriany, Priv., Rudolfswert. — Urbančić, Priv., Bilschgraz. — Jagar, Kfm., Kafel. — Cella, Kfm., Klagenfurt. — Krämmer, Kfm., Zehenhausen. — Wellisch, Kfm.; Dr. Huber, k. u. k. Oberstabsarzt, Graz. — Gollis, Kfm., Zdrja. — Dr. Strohalm, Priv., i. Gemahlin; Müller, Kfm., Bräun. — Dobrovič, Kfm., Batar. — Prodanović, Kfm., Agram. — Kung, Kfm., Berlin. — Graviš, Kfm., Trieste. — Bonhauer, Abraham, Schloß, Lipschütz, Burda, Kfste.; Bachert, Herrmann, Fürst, Hermann, Wagner, Tyrolt, Maretschek, Ullmann, Silberstein, Brünner, Schlehner, Wagner, Pastus, Hayel, Zetti, Springer, Langstraß, Rbde.; Seeberger, Adjunkt, Wien. — Kerjmit, Priv., Götz.

Hotel „Elefant“.

Am 12. Juni. Pedretti, k. u. k. Generalstabsmajor; Winkler, Kunstmaler, Graz. — Milek, k. k. Bezirksrichter, Prag. — Königsberger, Baar, Tisch, Kuhn, Kfste.; Kral, Steiner, Schwarz, Hollovsky, Kiesel, Schwinger, Hofmann, Fij, Baumfeld, Samlisch, Rbde., Wien. — Verberber, Königmann, Private, Gottschee. — Vaya, Privat; Walter, Bankbeamter; Rosenfod, Schiffsin, Kfste., Trieste. — Deifinger, Kfm., Gilli. — Majaron, Kfm., Franzdorf. — Lembich, Kfm.; Blau, Rbde., Budapest. — Kloth, Rbde., München. — Woeste, Rbde., Kbln a. Rhein. — Benes, Ingenieur, Lann (Böhmen). — Lival, Beamter, i. Gemahlin, Rbna (Böhmen). — Marri, Besitzer, i. Tochter, Seeland.

Kronendorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase besonders empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner. (3922) 52-46

Bachmaiers Kinematograph, Lattermannsallee. Sensationsprogramm für heute, Sonntag und Montag: Zoologischer Garten in Paris (Originalaufnahme, interessant, lehrreich); Neu! Liebe und Wissenschaft (großes dramatisches, spannendes Lebensbild); Königunde als Westdame (humoristisch-komische Posse); Diese Augen, diese Augen! (spannendes Sensationsdrama, Einbrecher-Szene bei der berühmten Schauspielerin Fräulein Valzac); Aktuell! „Maine“ (das Mysterium eines amerikanischen Kriegsschiffes, authentischer Monopolfilm, einzig existierende Aufnahme, Unstreitig die größte Kino-Sensation dieser Saison. Garantierte Original-Naturaufnahme der Hebung des gesunkenen Kriegsschiffes „Maine“, durch welches Ereignis der Anstoß zum spanisch-amerikanischen Kriege gegeben wurde. Die Aufnahmen und Hebung erforderten jahrelange Arbeit und einen Kostenaufwand von Millionen); Neu! Die Schlacht auf der Pittsburger Brücke (historisch-dramatische Kriegsszene); Ernas Liebhaber (feines, interessantes Lustspiel). — Jeden Mittwoch, Donnerstag und Samstag Schüler- und Studentenvorstellungen bei ermäßigten Preisen. (2563)

Der meteorologisch genaue Sommeranfang rückt immer näher, die Zeit der Fußwanderungen und Ausflüge ist da. Wer sich diese Freuden des Sommers nicht durch allzustark in Anspruch genommenes Schuhwerk vergällen lassen will, darf nicht vergessen, den weltberühmten, echten Salvator-Gummiabsatz zu benutzen. Die echten Salvator-Gummiabsätze machen die Schuhe erstaunlich widerstandsfähig, verleihen dem Fuß einen elastischen federnden Gang und machen die oftmaligen, ziemlich kostspieligen Reparaturen überflüssig. Sie sind daher nebst ihren sonstigen Vorzügen auch vom ökonomischen Standpunkte aus auf das nachdrücklichste zu empfehlen. Man achte jedoch genau auf die ges. gesch. Marke «Salvator», denn nur sie bietet Garantie für Preiswürdigkeit und erlesene Qualität. (2499 a)

«Gut gekauft ist halb verdaut», sagt schon ein altes Sprichwort. Vorsorgliche Eltern sollen ihre Kinder früh anlernen, die Nahrung gut zu kauen und während dem Essen das Trinken zu vermeiden, da durch das Hinabschlingen unverdauter Speisen die Verdauung derselben erschwert wird. Dieses allein genügt jedoch nicht zur Erhaltung der Gesundheit, es muß auch die größte Aufmerksamkeit auf die Erhaltung und Reinigung der Zähne gelenkt werden, da schlechte Zähne nur zu leicht Ursachen von schweren Magenkrankungen sind. Ein gutes Zahnputzmittel, wie es z. B. **Sarg's Kalodont** darstellt, sollte daher in keinem Haushalte fehlen, wo besorgte Eltern auf das Wohl ihrer Kleinen Bedacht nehmen. (4837 a)

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1906; Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für **Rekonvaleszenten** und **Blutarme** von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. **Vorzügllicher Geschmack.** *Vielfach prämiert.* Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(5071) 52-25

Kinematograph „Ideal“. Programm für heute, Sonntag und Montag: Reitübungen kaukasischer Truppen (Naturaufnahme); Frihl und die geizige Tante (hochkomisch); Die Lufttrader (herrlicher Varietésfilm); Das Geheimnis der Ruinen (dramatisches Lebensbild — nur nachmittags); Amor auf Lauer (glänzendes Lustspiel, koloriert — nur abends); auf dornigen Pfaden (Sittendrama in zwei Abteilungen, 900 m lang — nur abends); Moriz und sein Bild (hochkomisch, spielt Prince). Dienstag zwei Attraktionen: Dornenkron der Liebe und in der Nacht des Urwaldes (amerikanische Schlager).

Bester Erfrischungstrunk

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRÄU

Reinheit des Geschmacks, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (550) 7-2

Auszeichnung der Firma Stef. Fernolendt, Wien, k. u. k. Hoflieferant. In der Frühjahrsausstellung (Gartenbau, Wien) wurde der Firma **St. Fernolendt, Wien**, für „Nigrin-Schuhpaste“ und „Metallin-Metallputz“ die goldene Medaille verliehen. (2497a)



Krainischer Jagdschutz-Verein

Einladung

zu der

Freitag den 28. Juni 1912 um 6 Uhr abends im „Hotel Elefant“, I. Stock

stattfindenden

ordentlichen

Generalversammlung

□ □ □

Tagesordnung:

- 1.) Bericht des Obmannes über das Vereinsjahr 1911.
- 2.) Rechenschaftsbericht für das Jahr 1911.
- 3.) Bericht des Revisionsausschusses.
- 4.) Wahl von vier Ausschuhmitgliedern.
- 5.) Wahl des Revisionsausschusses.
- 6.) Besondere Anträge.

Besondere Anträge wollen bis 25. Juni d. J. beim Vereinsauschusse angemeldet werden.

Laibach, am 7. Juni 1912.

(2509)

Der Ausschuh.

Die Unterfertigten geben hiemit Schmerzerfüllt die Nachricht von dem Hinscheiden des innigstgeliebten Vaters, bezw. Vaters und Bruders

Dr. Moriz Neuberger

Distriktsarzt in Laas

welcher nach langem schweren Leiden, das er sich in Ausübung seines Dienstes zugezogen, heute früh, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in seinem 49. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Bestattung des teuren Verbliebenen wird Sonntag den 16. d. M. um 4 Uhr nachmittags in Laas stattfinden.

Laibach, am 14. Juni 1912.

Fanny Neuberger
Gattin.

Fantschi Neuberger, Moriz Neuberger
Hubert Neuberger, Hans Neuberger
Kinder.

August Neuberger
Adjunkt der bösnischen Landesbahnen

Dr. Hermann Neuberger
k. k. Staatsanwalt

Marie Menninger Edle von Zerckenthal
Geschwister.

(2568)

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben, guten Schwägerin, bezw. Tante und Cousine, der Frau

Almalia Kreipner
geb. Luschel

k. u. k. Oberstens Witwe

wie auch für die schönen Blumen Spenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sagen den wärmsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, 15. Juni 1912.

Danksagung.

Für die große Teilnahme, welche uns beim Heimgange unseres teuren Vaters und Vaters entgegengebracht wurde, sowie für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte sagen wir unsern wärmsten und herzlichsten Dank 2574

Familie Karinger.

Danksagung.

Für die uns aus Anlaß des Todes unseres sehr geliebten Vaters, bezw. Schwiegervaters und Großvaters, Herrn

Johann Dogan

bekundete innige Teilnahme danken wir im Namen aller tiefgerührt

Familie Bosch.